

Studienbegleitender Deutschunterricht in Europa

*Rückblick und Ausblick:
Versuch einer Standortbestimmung*

herausgegeben von
Dorothea Lévy-Hillerich
Silvia Serena



Copyright © MMIX
ARACNE editrice S.r.l.

www.aracneeditrice.it
info@aracneeditrice.it

via Raffaele Garofalo, 133 A/B
00173 Roma
(06) 93781065

ISBN 978-88-548-xxxx-x

*I diritti di traduzione, di memorizzazione elettronica,
di riproduzione e di adattamento anche parziale,
con qualsiasi mezzo, sono riservati per tutti i Paesi.*

*Non sono assolutamente consentite le fotocopie
senza il permesso scritto dell'Editore.*

I edizione: luglio 2009

Inhaltsverzeichnis

Dorothea Lévy-Hillerich Silvia Serena	Was bedeutet/ Cosa significa SDU?/ What does SDU stand for?	7
--	--	---

EINSTIEG

Dorothea Lévy-Hillerich Silvia Serena	Einleitung	9
Ulrich Spät	Das Europa-Projekt „Curricula und ein Lehrwerk für den studienbegleitenden Deutschunterricht an Universitäten“	19
Dorothea Lévy-Hillerich	Studienbegleitender Deutschunterricht an Universitäten: Rückblick und neue Entwicklungen	29

BELARUS

Olga Gretschenkowa Elena Kornienko	Studienbegleitender Deutschunterricht und seine Förderung an den Universitäten und Hochschulen in Belarus	43
---------------------------------------	---	----

FRANKREICH

Elisabeth Jakob	Studienbegleitender Deutschunterricht in Frankreich - Umsetzung des GER am Beispiel einer Ingenieurhochschule	53
-----------------	---	----

GRIECHENLAND

Renate Portz	Studienbegleitender Deutschunterricht „Deutsch als Wissenschaftssprache“ an den Hochschulen in Griechenland - Probleme und Perspektiven der Curriculumentwicklung	65
--------------	--	----

ITALIEN		
Claudia Buffagni	Erstellung und Präsentation einer Seminararbeit zum Erwerb von Schlüsselqualifikationen: ein Erfahrungsbericht	79
Sonja Hoesch	Entwicklung von Schlüsselqualifikationen durch Präsentation von Minireferaten und Projekten: ein Erfahrungsbericht aus der Universität für Ausländer in Siena.	123
Erika Nardon-Schmid Mariapia D'Angelo	Entwicklung von Handlungskompetenzen durch Sprachmittlungsmodule in verschiedenen Studiengängen: ein Erfahrungsbericht	153
Peter Paschke	Lesekurse Deutsch an Philosophischen Fakultäten in Italien - Ein Vorschlag zur Förderung der rezeptiven Mehrsprachigkeit im studienbegleitenden Deutschunterricht	181
Margrit Wetter	Studienbegleitender Deutschunterricht an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität „La Sapienza“ in Rom	207
KROATIEN		
Spasenija Moro	Studienbegleitender Deutschunterricht an kroatischen Universitäten und Hochschulen	221
LITAUEN		
Klaus Geyer	Studienbegleitender Deutschunterricht an Universitäten in Litauen	227
MAKEDONIEN		
Elena Cickovska	Studienbegleitender Deutschunterricht an makedonischen Universitäten	255

POLEN

- | | | |
|-------------------|---|-----|
| Renata Markiewicz | SDU als Schwerpunkt der Spracharbeit des GI Krakau | 269 |
| Gabriela Szewiola | Rahmencurriculum für den SDU in Polen, Tschechien und in der Slowakei: Umsetzung an der Technischen Universität Gliwice | 273 |

RUMÄNIEN

- | | | |
|-------------------|--|-----|
| Speranța Stănescu | Studienbegleitender Deutschunterricht in Rumänien – Umfeld, Projekte, Aussichten | 301 |
|-------------------|--|-----|

RUSSLAND

- | | | |
|---------------------|--|-----|
| Galina Perfilova | Zur Situation im berufsorientierten Deutschunterricht in Russland | 315 |
| Svetlana Tachtarowa | Multiplikatoren Ausbildung im Bereich des studienbegleitenden Deutschunterrichts in Russland | 325 |

SERBIEN

- | | | |
|----------------|---|-----|
| Karmelka Barić | Studienbegleitender Deutschunterricht an serbischen Universitäten | 331 |
|----------------|---|-----|

SLOWAKEI

- | | | |
|--|--|-----|
| Zuzana Motešická | Die freie Rede als Bestandteil der Kommunikation im studienbegleitenden Fremdsprachenunterricht - Methoden des Einübens und Vorschläge zur Bewertung | 351 |
| K. Mihoková, E. Bröstlová,
J. Pavlovová, Z. Minarčíková | Tendenzen der Entwicklung des SDU in der Slowakei | 359 |

SLOWENIEN		
Margit Horwath	Studienbegleitender Deutschunterricht in Slowenien	371
TSCHECHIEN		
Milada Odstrčilová	Gedanken zu den Perspektiven des studienbegleitenden Fremdsprachenunterrichts in Tschechien	417
UKRAINE		
Larissa Azzolini	Studienbegleitender Deutschunterricht in der Ukraine: ein Interview	431
UNGARN		
Judit Bradean-Gacs	Deutsch als Fremdsprache an ungarischen Hochschulen und Universitäten	441
Piroska Szerencsiné Gacs	Fachsprachenunterricht bei den zukünftigen Diplomlandwirten an der Westungarischen Universität in Ungarn	447
Judit Mátyás	Verstehendes Lesen von fremdsprachigen Fachtexten mit Hilfe der synthetischen Lesemethode	453
Borbála Menus	SDU an der Wirtschaftshochschule Budapest, Fakultät für Internationales Management	465
SDU – Sammelbibliographie		471
SDU – Chronologischer Rückblick		475
Unsere Autoren		489
Wir danken auch...		505



Was bedeutet SDU?

SDU steht für „Studienbegleitender Deutschunterricht“ – für einen Deutschunterricht an Universitäten und Hochschulen für Studierende aller Fächer außer Germanistik, welcher das Studium auf dem Weg zum Beruf im dem Sinne „begleitet“, als das Augenmerk nicht wie im üblichen schulischen Studium ausschließlich auf die Sprache an sich gerichtet ist – oder auf die Fachsprache oder auf die Wirtschaftssprache – sondern auch auf die in, durch und mit der Sprache sich entwickelnde Handlungskompetenz, und die dafür notwendigen Voraussetzungen in Forschung und Lehre. Der studienbegleitende Deutsch- und Fremdsprachenunterricht ist daher berufsorientiert und interdisziplinär, und setzt sich – aufgrund der speziellen Zielgruppe – von einem allgemeinen Deutsch- und Sprachunterricht für Erwachsene ab, und hat sich in den letzten Jahren durch die Entwicklung von Curricula und Lehrmaterialien als eigenständiges Fachgebiet etabliert.

Cosa significa SDU?

SDU sono le tre iniziali di „Studienbegleitender Deutschunterricht“, un insegnamento del tedesco che affianca (dal verbo tedesco „begleiten“, accompagnare) gli studi in tutte le facoltà tranne quelle specificamente linguistiche, come germanistica, accompagnando lo studente nella sua preparazione alla vita professionale. L'attenzione non è quindi rivolta alla lingua in sé o alla lingua dell'economia o ai linguaggi specialistici, bensì alla competenza operativa nella lingua da acquisire mediante la lingua, e alle condizioni perché ciò possa avvenire. Questo insegnamento, che per brevità vien chiamato “SDU”, prepara all'interazione nella vita professionale, sviluppa le capacità di acquisire competenze e conoscenze, ed è squisitamente interdisciplinare. Esso si distingue quindi dal generico insegnamento

della lingua straniera ad adulti: gli studenti sono un target specifico da trattare come tale, ed è per questa utenza specifica che negli ultimi anni sono nati curricoli, esperienze e materiali didattici specifici in vari Paesi d'Europa. Il presente volume è una presa d'atto della situazione dopo un cammino quasi ventennale che ha condotto al riconoscimento della specificità dell'insegnamento SDU come settore scientifico autonomo.

What does SDU stand for?

SDU are the three initials of *Studienbegleitender Deutschunterricht*. As its name suggests (*begleiten* meaning to accompany), it refers to the teaching of German alongside other subjects in all faculties except those specializing in foreign languages or German language/literature, and supports training for the work environment. In this way the focus is not on the language in itself or one of the many branches of languages for special purposes, but on an operative competence in the language and the work environment. As the SDU learning/teaching process trains for interaction in the working world, it develops the necessary skills and know-how which make it exquisitely interdisciplinary by nature. It differs from a generic teaching /learning foreign language process in that student needs are prioritized, so stimulating the creation of new curricula, experiences and teaching material all over Europe. The present volume is a celebration of a quasi twenty-year *iter* which has led to the recognition of SDU as an autonomous scientific sector.



Einleitung

Dorothea Lévy-Hillerich

Silvia Serena

Die gesellschaftliche Entwicklung unserer Zeit verlangt heute von den Lernenden, dass sie aus ihrer Ausbildungszeit – sei es Schule oder Universität - ein Können in der Fremdsprache mitbringen, das weit darüber hinausgeht, was üblicherweise mit „Schulkenntnissen“ bezeichnet wird: Es handelt sich darum, in der Fremdsprache eine *berufliche Handlungskompetenz* zu erwerben, deren Grundlagen nicht nur fachlich sind, sondern auch soziale und methodische Qualifikationen mit einschließen.

Aus der Reflexion darüber, wie das Angebot der institutionellen Ausbildung auf die oben erwähnten Anforderungen der Gesellschaft aussehen sollte,

- ist 1994/95 das Europa-Projekt „Curricula und ein Lehrwerk für den studienbegleitenden Deutschunterricht an Universitäten und Hochschulen“ entstanden, dessen Entwicklung Ulrich Spät als Mitinitiator des Projektes in seinem Beitrag vorstellt, und dessen Entwicklung er bis zur jetzigen in diesem Band vorgelegten ersten europäischen Bestandsaufnahme beschreibt;
- sind Anfang der 90er Jahre durch Frau Professor Halina Stasiak (Universität Danzig) die schon vor der Wende gegründeten Danziger

Sommerhochschulkurse für Hochschuldozenten weiterentwickelt worden: Sie hatte als erste erkannt, wie wichtig eine gute Aus- und Fortbildung der Zielgruppe ist, die für die Entwicklung eines Landes und seiner zukünftigen Entscheidungsträger Verantwortung trägt.

Wenn man bedenkt, dass in allen Fachrichtungen der Universitäten¹, sowie in Berufs- und Fachschulen, Fachober- oder Fachhochschulen, eine ganze Generation auf ihren Beruf im Bereich Wirtschaft, Medien, Politik, Wissenschaft und Kultur vorbereitet werden soll, wird deutlich, weshalb der Fremdsprachenunterricht u.a. als „*fach- und berufsorientiert*“ bezeichnet wird. Das heißt nicht, dass im Deutschunterricht - und im Allgemeinen im Fremdsprachenunterricht - z.B. zukünftige europäische Ingenieure, Chemiker, Journalisten, Wirtschafts- oder Hotelmanager ausgebildet werden, sondern dass die Entwicklung der diesen Berufen entsprechenden Schlüsselqualifikationen in den Erwerb der Sprache integriert wird. Es handelt sich also nicht im engeren Sinn um einen Fachsprachen-Unterricht, sondern um die Vermittlung der Grundlagen zu aktiven und rezeptiven ausbaufähigen Sprachkenntnissen, die die Voraussetzung für den Gebrauch der Sprache in der Kommunikation im wissenschaftlichen und beruflichen Kontext bilden, und auch den Zugang zu Fachtexten aller Art innerhalb und außerhalb des Studiums ermöglichen.

Dieser Bezug zum zukünftigen Beruf und zum Leben nach dem Studium ist der Grund, weshalb dieser Fremdsprachenunterricht auch als „*studienbegleitend*“ bezeichnet wird: Er „begleitet“ das Studium im dem Sinne, dass das Augenmerk nicht – wie im üblichen schulischen Studium oder in der Germanistik bzw. Anglistik, Romanistik usw. – ausschließlich auf die Sprache an sich gerichtet ist, sondern auch auf die in, durch und mit der Sprache sich entwickelnde Handlungskompetenz, und die dafür notwendigen Voraussetzungen in Forschung und Lehre.

Bei dem studienbegleitenden Fremdsprachenunterricht geht es also

- nicht um die Ausbildung von Germanisten, Anglisten, Romanisten usw.
- nicht nur um Wirtschaftssprache und
- nicht nur um die sogenannten Fachsprachen,

¹ Eigentlich sollten auch die rein linguistischen - also nicht direkt berufsorientierenden - Fakultäten mit eingeschlossen sein, da heutzutage Absolventen eines jegliches Hochschulstudiums die hier angesprochenen Kompetenzen mitbringen müssten.

sondern um einen zunächst allgemeinsprachlichen Unterricht, der zunehmend berufs-, fach- und teilweise auch wissenschaftsorientierter wird, und der die Studierenden auf ihre zukünftigen Aufgaben und Anforderungen in Beruf und Forschung vorbereitet.

Der vorliegende Band verfolgt auf europäischer Ebene die Entwicklung der beiden im SFU/SDU (also im Studienbegleitenden Fremdsprachen- bzw. Deutschunterricht) immer gleichzeitig vorhandenen und einander wechselwirkend bedingenden Schienen der Lehreraus- und Lehrerfortbildung auf der einen Seite, und der Erstellung von Rahmencurricula und von daraus sich ergebenden Unterrichtsmaterialien auf der anderen Seite.

Im Hintergrund stehen dabei die auf den Universitätskontext hin durchdachten Anforderungen des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GER) und die aus dieser Reflexion sich für den SDU ergebende Notwendigkeit einer Vereinheitlichung auf curricularer Ebene

- der Lernziele, im Sinne der Entwicklung einer Handlungskompetenz in der Fremdsprache, und
- der Absicherung der vorauszusetzenden und der zu erreichenden Sprachniveaus.

Die aus diesen Reflexionen entspringenden „Rahmencurricula“ verstehen sich dann als Hilfe und/oder Vorschlag bei der Planung von Lehr- und Lernprozessen und bei der Findung und Formulierung von Rahmenbedingungen – die als „Rahmen“ eben nicht in die Autonomie der ausbildenden Institutionen eingreifen, und somit den internen Anforderungen derselben entsprechen können. Gleichzeitig dienen sie auch als Grundlage für die Entwicklung von Lehrwerken, die dann gezielt den Ausgangs- und Zielniveaus im SDU entsprechen.

Wie sehen aber diese Zielniveaus im Einzelnen aus und was sollten Universitätsstudenten in Europa nach ein bis drei Semestern eines studienbegleitenden Deutschunterrichts überhaupt wissen und können?

Eine Antwort auf diese Frage versuchen in diesem Sammelband die Autoren zu geben, die bereit gewesen sind, die Erfahrungen und Entwicklungen an ihren Universitäten und Hochschulen in verschiedenen Ländern Europas darzustellen. Sie sind alle seit Jahren im SDU engagiert und auf der Suche nach besseren Bedingungen für dessen so wichtige Zielgruppe.

Zur Sprache kommen dabei unterschiedliche Erfahrungen mit dem Referenzrahmen, dem Bologna-Prozess und seinen Folgen für die Umstrukturierung der Studienabschlüsse, den daraus sich ergebenden unterschiedlichen Unterrichts- und Studiensituationen, aber auch den unterschiedlichen politischen Gegebenheiten, die die Bildungspolitik - und im Falle des SDU die Sprachenpolitik - bremsen oder fördern können: Nicht „*Deutsch nach Englisch*“ ist ihre Devise, sondern „*Deutsch im Kontext anderer Fremdsprachen*“, da die für den SDU angestellten Reflexionen zwar aus dem Kontext des Deutschunterricht entspringen, aber auf den Unterricht anderer Fremdsprachen übertragbar sind.

Im Zentrum der Beiträge stehen grundsätzlich zwei Kernpunkte.

Der erste betrifft die Schwierigkeiten, die bei der Planung eines hochschulspezifischen und hochschuladäquaten Deutschunterrichts entstehen, der Studierenden berufsübergreifende Qualifikationen, fachgebundene und fachübergreifende Schlüsselqualifikationen und Kompetenzen und im Sinne des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens vergleichbare Sprachkenntnisse vermitteln will: Viele Beiträge, vor allem aus *Russland* und *Ungarn*, setzen sich mit diesen Fragen auseinander, die nicht zu trennen sind von einer spezifischen Weiter- und Fortbildung der Dozenten, die in der Mehrzahl eine klassische Germanistenausbildung mitbringen und sich plötzlich mit der Vermittlung von Schlüsselqualifikationen, Strategien des autonomen Lernens und Methoden aus der Arbeitswelt auseinandersetzen müssen; Wege und Möglichkeiten zeigen dabei zum einen die *Multiplikatoren*ausbildung in *Russland* und zum anderen die *fächerübergreifende* und *universitätsinterne Weiterbildung* in *Tschechien*.

Der zweite Kernpunkt betrifft die Frage, wie die curricularen Grundlagen für einen SDU in den einzelnen Ländern aussehen sollten und könnten, wobei die auf europäischer Ebene schon existierenden Curricula und deren Umsetzung in Unterrichtsmaterialien analysiert werden.

Vorgestellt und befragt werden dabei die Ergebnisse des 1994 am Goethe-Institut Warschau initiierten und später an den Goethe-Instituten Prag und Bratislava in Zusammenarbeit mit Universitäten und Hochschulen weiterentwickelten Projektes *Förderung des studienbegleitenden Deutschunterrichts an Universitäten und Hochschulen - Curricula und Lehrwerke*, und zwar einerseits das Ende 2006 erschienene *Rahmencurriculum für den Studienbegleitenden Deutschunterricht an den Universitäten und Hochschulen in Po-*

len, in der Slowakei und in Tschechien², sowie andererseits das für die Ukraine entstandene Rahmencurriculum, denn in der Ukraine wurde schon im Sommer 2006 das Rahmencurriculum und das ganze Projekt „Studienbegleitender Deutschunterricht an ukrainischen Hochschulen und Universitäten“ vom Bildungsministerium offiziell anerkannt und den Hochschulen und Universitäten der Ukraine empfohlen.

Für Kroatien, Serbien, Makedonien (dazu jeweils ein Beitrag), Bosnien-Herzegowina und in Belarus entstanden eigene Fassungen, während dies für Rumänien nicht der Fall war: im diesbezüglichen Beitrag wird der leidvolle und demotivierende Hürdenlauf eines nicht gelungenen Rahmencurriculums beschrieben.

Die Beiträge aus Polen vertreten zwei Aspekte, zum einen die Umsetzung des Rahmencurriculums, also die Fortführung des in Polen begonnenen Projektes an der Technischen Universität Gliwice, zum anderen, wie die Goethe-Institute vor Ort das Projekt SDU im Rahmen ihrer Fortbildungsaufgaben weiterführen und sich den neuen Anforderungen (Bologna-Prozess, GeR, ESP) stellen.

Der sogenannte Westen ist in diesem Bereich nicht vertreten, da es auf Grund des Autonomie-Verständnisses westeuropäischer Universitäten und Hochschulen undenkbar ist, sich einem Curriculum zu „unterwerfen“. Erste Überlegungen in Richtung von mehr Koordination und Kooperation sind aber neuerdings im Bereich Prüfungen, Internationalisierung der Abschlüsse zu erkennen (Frankreich). Eine Übersetzung des serbischen Curriculums ins Italienische ist in Arbeit, und einzelne Teile zu Evaluationskriterien werden voraussichtlich an der Internationalen Deutschlehrertagung in Jena vorgestellt werden. Der Beitrag aus Tschechien zeigt, wie sich die Abschlussprüfungen immer mehr an international vergleichbaren Kriterien - hier dem UNIcert-System - orientieren. Die Beiträge zeigen aber auch, wie unterschiedlich die Sprachabschlüsse in den einzelnen Ländern bewertet werden und wohin falsche und gefährliche politischen Vorgaben führen können. Während in Frankreich die zukünftigen Ingenieure ihr Abschlussdiplom erst bekommen, wenn sie die vorgeschriebenen internationalen Sprachabschlüsse (erste Fremdsprache

² In dieser Version, die von der Homepage des Goethe-Instituts Krakau unter http://www.goethe.de/ins/pl/pro/media/curriculum%2012_12_06.pdf abrufbar ist, fließen die drei ursprünglichen Versionen zusammen: die Deutsch/ Tschechische, die Deutsch/ Slowakische und die Deutsch/Polnische, die alle vor dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen entstanden waren.

B2 und ab 2011 C1; zweite Fremdsprache B1/B2) in mindestens zwei Fremdsprachen nachweisen können, werden in *Italien* der Fremdsprache an den Universitäten unterschiedliche ECTS-Credits, oft nur eine Bestätigung Bestanden/Nicht-bestanden erteilt, ohne dass die Prüfung im gesamten Notendurchschnitt des Studenten erscheint. Wenn man dann hört, dass der italienische Ministerpräsident Englisch als ausreichend propagiert, dann ist zu fragen, wie und wo italienische Studenten ihre „Europafähigkeit“ und eine binneneuropäische Kommunikationsfähigkeit erwerben sollen. Noch unverständlicher wird diese Forderung, wenn man weiß, dass Siemens und Fiat, um nur zwei Großunternehmen zu nennen, längst von Englisch als einziger Sprache innerhalb der Unternehmen abgekommen sind, weil die Missverständnisse und Fehlerquoten auf Grund der schlechten und ungenauen interkulturellen Kommunikation überhand nahmen.

Andere Beiträge beschäftigen sich mit

- *dem Stellenwert, den der SDU* heutzutage im Hinblick auf die Entwicklung einer „Europafähigkeit“ bei Studenten und einer „Methodik/Didaktik der binneneuropäischen Kommunikation“ bei Dozenten einnimmt,
- *der Problematik der Binnendifferenzierung* im SDU oder der Begrenzung auf vor allem rezeptive Fähigkeiten als notwendiges Ergebnis des Bologna-Prozesses,
- *den Grundlagen und Prinzipien* des SDU, welche die Wahl von Zielen, Inhalten und Aufgabenstellungen und die Entwicklung von Kriterien für Selbst- und Fremdevaluation in den verschiedenen Hochschulkontexten steuern (z.B. Kommunikations- und Handlungsorientierung, Berufs- und Fachorientierung, Erwerb von Schlüsselqualifikationen, Entwicklung von Lernerautonomie, Fach-, Sozial-, und Methodenkompetenz, Fähigkeit und Bereitschaft zum permanenten Weiterlernen und Lernen lernen),
- einigen inhaltlichen und methodischen Einzelaspekten:
 - ⇒ der Beitrag aus der *Slowakei* beschäftigt sich mit der Freien Rede, d.h. der Fähigkeit, Sachverhalte, erworbene Erkenntnisse und eigene (fachliche) Stellungnahmen effektiv und wirkungsvoll zu präsentieren, und liefert dazu Bewertungsbeispiele zu einer möglichst objektiven Bewertung;

- ⇒ die beiden Beiträge der Universität Siena/Italien betreffen den Erwerb von Schlüsselqualifikationen durch die Präsentation von Minireferaten und Seminararbeiten, und auch hier werden die zum Zweck entwickelten Bewertungskriterien vorgestellt;
- ⇒ der Beitrag aus der Universität Venedig stellt einen Lesekurs Deutsch für geisteswissenschaftliche Fachrichtungen in Bachelor-Studiengängen vor, durch den im Rahmen einer minimalen Stundenzahl eine gut strukturierte rezeptive studienrelevante Kompetenz erreicht wird;
- ⇒ ein Beitrag von der Moskauer Staatlichen Linguistischen Universität macht darauf aufmerksam, dass in weiten Teilen *Russlands* Deutsch nicht mehr vorwiegend als linguistisches Sprachsystem vermittelt werde, sondern als Teil des beruflichen Handlungskontextes - gerade diese Akzentsetzung sei ausschlaggebend für das situativ gestaltete Lernmodell, in dem sowohl Redemittel als auch Handlungskompetenzen durch die simulierten Aufgaben aus bestimmten Berufsfeldern erworben werden würden.

Dem Bande zugrunde liegende Überzeugungen sind, dass, nachdem die im *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen* angestrebte Mehrsprachigkeit trotz oder wegen des *Bolognaprozesses* derzeit eher zum Erwerb von *nur einer* Fremdsprache - nämlich Englisch - zu führen scheint, und Stundenvolumen und Niveau für die anderen Fremdsprachen zurückzugehen scheinen, Rahmencurricula und Lehrwerke angepasst und weiterentwickelt werden müssen, um diesem Prozess gegenzusteuern.

Im *Slowenischen* Beitrag werden die Ergebnisse einer umfangreichen und sehr detaillierten Erhebung der Situation vor und nach der Bologna-Reform ausgewertet; der dazu entwickelte Fragebogen könnte auch für Datenerhebungen in anderen Ländern verwendet werden.

Aus den Beiträgen geht im Grossen und Ganzen hervor, dass der Bologna-Prozess zwar den Fremdsprachenunterricht hätte unterstützen sollen - denn mehr Praxisorientierung, mehr Projektarbeit, mehr Mobilität durch längere Praktika, Auslandssemester (Erasmus u.a.)³ verlangen bes-

³ Der DAAD verzeichnet angeblich zwar keinen Rückgang von Bewerbungen für einen Auslandsaufenthalt, doch lässt sich mancherorts beobachten, dass in der neuen Studienstruktur Studierende und Graduierte aus Zeitmangel seltener für ein ganz Jahr ins Ausland gehen, und sich

sere Fremdsprachenkenntnisse - doch dass das Gegenteil der Fall ist: Bei verkürzter Studienzeit wird der Fremdsprachenunterricht zugunsten des Fachwissens reduziert, ganz abgeschafft und/oder an die freie Wirtschaft verwiesen.

Beobachter der europäischen Hochschulreform beklagen diese Entwicklung nicht nur für den Sprachenbereich, sondern beobachten, dass z.B. im Bachelor-Curriculum der praxisnahen Ingenieurwissenschaften zu wenig Zeit für Grundlagenvermittlung bleibt: „Interdisziplinäres Denken, das man, angesichts immer komplexerer Anwendungsbereiche braucht, setzt nämlich Theorie voraus“ und weiter: „Es ist ein grundlegendes Ideal unserer Kultur, das nun im Namen der kulturell nivellierten Einheitsuniversität verraten wird: Die Wertschätzung von Gelehrtheit, die Hochachtung vor dem Wissen an sich – egal, ob es sich morgen schon auszahlt“⁴ (Evelyn Finger 2009). Dies ist allerdings gerade für den Sprachbereich besonders traurig, wenn man die Sprache über engere Grenzen hinweg als Grundlage des menschlichen Miteinanders in seiner friedens- und toleranzstiftenden Valenz betrachtet.

Der Band versteht sich als Baustein im Prozess der Sensibilisierung für die Bedeutung des Fremdsprachenunterrichts im Hochschulbereich und als Einladung zur gesamteuropäischen Zusammenarbeit der Hochschulen, in der Überzeugung, dass der SDU weit mehr als die Vermittlung von Instrumenten zur Kommunikation bedeutet, und dass die Universitäten in ganz Europa durch die Förderung einer guten sprachlichen und interkulturellen Ausbildung einen äußerst wichtigen Beitrag leisten können zur Entwicklung von grenzüberschreitenden Beziehungen und zur Erziehung zu einem menschenwürdigen Zusammenleben.

Über Europa und die in dieser Publikation vertretenen Länder hinaus kann man inzwischen von einer „positiven Globalisierung“ dank des SDU sprechen: für die Sektion A2 *Deutsch als Fremdsprache an der Universität: studienvorbereitend- studienbegleitend* auf der Internationalen Deutschlehrertagung in Jena (IDT, August 2009) wurden 46 Beiträge aus 18 Ländern

eher für ein Semester oder für ein kürzeres Praktikum entschließen, oder häufiger nur ins Ausland gehen, um z.B. eine Abschlussarbeit vorzubereiten.

⁴ in: Die Zeit vom 25.6.2009 „Hegel hilft“ betont Evelyn Finger, man gedenke heutzutage nicht mehr der europäischen Tradition, in der man sich „mit einer breiten Bildung, einem vorurteilsfreien Geist, einer fundierten Kritikfähigkeit [...] für die Zukunft wappne“ und hebt hervor „Stattdessen wenden schnell besohlte Uni-Berater die kurzfristige Kategorie der Effizienz auf eine ferne Zukunft an“.

angemeldet – sogar aus von Europa entfernten Ländern wie Kirgisistan, Japan und Usbekistan. Die Sektion selbst ist die zweitgrößte der gesamten Tagung, was die Anzahl der angemeldeten Teilnehmer betrifft. Dieser Zulauf bestätigt das schon auf der Internationalen Deutschlehrertagung in Graz 2005 bekundete Interesse, das damals auch zur Eröffnung eines Forums zum Studienbegleitenden Deutschunterricht führte (das allerdings dann aufgrund der Virenanfälligkeit geschlossen werden musste und nie wieder geöffnet wurde). Es handelt sich um ein Interesse, das sich aber wiederum auch am gemeldeten Bedarf an Wortlisten zum neuesten SDU-Lehrwerk gezeigt hat, das zur IDT in Jena erscheint: das Lehrwerk „*Mit Deutsch studieren, arbeiten, leben*“ (Niveau A2/B1 des GER)⁵ bietet den Studierenden eine CD mit Wortlisten in zwanzig Sprachen⁶ - und die Vorschläge für so viele Wortlisten ging nicht vom Team aus, sondern waren eine Rückmeldung aus den Reihen der Deutschdozenten.

Dies alles zeigt, wie sich der SDU seit den Danziger Sommerhochschulkursen der 90er Jahre bis heute - also bis zur Bestandsaufnahme auf europäischer Ebene in der nun hier vorliegenden Publikation - entwickelt hat: Bemerkenswert ist dabei die Tatsache, dass diese Bestandsaufnahme in einem italienischen Verlag erscheint – einem Verlag also in einem Land, wo der SDU/SFU sich erst noch entwickeln muss, und wo aber ein Verlag den Versuch mit der Absicht wagt, das Buch später dann auch weltweit über das Internet abrufbar zu machen.

Der Rückblick von einem erreichten Standort aus auf einen alles andere als einfachen Weg zeigt aber auch, dass noch viel und wieder Neues zu tun bleibt: z.B. müssten die im Beitrag von Ulrich Spät beschriebenen Sommerseminare in Freiburg zur Fort- und Weiterbildung im SDU wieder mit neu gewichteten Schwerpunkten aufgenommen werden. Dabei entwickelt werden müssten

1. Beispiele zur Selbst- und Fremdevaluation in Richtung UNICert und im Sinne des *europass* Diplomzusatzes und der *europass* Zeugniserklärung, die für eine bessere Vergleichbarkeit von Abschlüssen aus Studium und Beruf sorgen,
2. über Internet abrufbare Unterrichtsmaterialien,

⁵ Es erscheint im Verlag Arcipelago, Via Carlo d'Adda 21, Milano

⁶ Deutsch + 19 Sprachen: Albanisch, Arabisch, Bulgarisch, Englisch, Französisch, Italienisch, Japanisch, Kroatisch, Litauisch, Makedonisch, Polnisch, Rumänisch, Russisch, Serbisch, Slowakisch, Slowenisch, Spanisch, Tschechisch und Ungarisch.

3. eine Sensibilisierung für Deutsch im Kontext anderer Sprachen, was sich zum einen auf die zu übertragenden Lernstrategien aus anderen erworbenen Sprachen bezieht, und zum anderen das Problem der zunehmenden Anglisierung und Europäisierung der Sprachen betrifft - wenn also englische Begriffe eingedeutscht und falsch verwendet werden, bzw. wenn Begriffe interkulturell anders besetzt sind.

In der Hoffnung darauf, dass sich die Entwicklung des Weges in diesem Sinne fortsetzen wird, danken wir allen Autoren, die unserem Aufruf Folge geleistet und somit ermöglicht haben, dass dieser Rückblick auf einen fast zwanzigjährigen Entwicklungsweg des SDU entstehen konnte. Ihnen, ihren vielen Kollegen, die hier nicht genannt werden können, die sich aber alle mit Begeisterung unter oft großen Schwierigkeiten auf das „SDU-Abenteuer“ eingelassen haben, und die sich jahrelang unermüdlich und unentgeltlich dafür eingesetzt haben, ist die Erreichung des heutigen Meilensteins zu verdanken – eines Meilensteins der zugleich Ende und Anfang ist: An dieser Stelle sei ihnen auch im Namen der zukünftigen Generationen von Studierenden gedankt.